

Zwei grosse französische Siedlungen: das neue Stadtzentrum von Villeurbanne bei Lyon

Autor(en): **R-r.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **105/106 (1935)**

Heft 17

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-47429>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

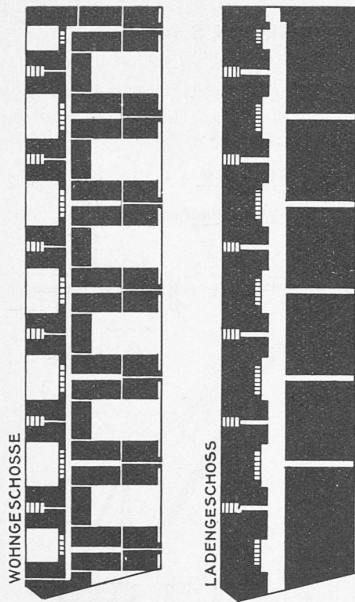


Abb. 2. Schema der Grundrisse, Nutzflächen schwarz, Treppenhäuser gestrichelt, Gänge bzw. Hofflächen weiss.



Abb. 1. Stadtzentrum von Villeurbanne: Vorn der Palast der Arbeit, in der Mitte das Stadthaus.

Zwei grosse französische Siedlungen.

Das neue Stadtzentrum von Villeurbanne bei Lyon

verdankt sein Entstehen der gewaltigen Bevölkerungszunahme dieses vorwiegend industriellen Vorortes von Lyon: seit 80 Jahren verdoppelt sich die Einwohnerzahl von Villeurbanne alle 20 Jahre, was infolge des üblichen Fehlens eines Bebauungsplanes zum Entstehen einer ungeordneten, freudlosen, durch die Nähe der Industrieanlagen unsauberen Stadt führte. Einer aussergewöhnlich tatkräftigen Gemeindeleitung gelang es, in der erstaunlich kurzen Bauzeit von 1931 bis August 1934 dieser Fehlentwicklung zu steuern. Ohne Inanspruchnahme staatlicher Mittel wurden sechs grosse Wohnblöcke gebaut, deren Erdgeschosse Kaufläden enthalten; dazu ein feudales Stadthaus und ein „Palast der Arbeit“ (Abb. 1). Einige Zahlen mögen das beste Bild geben für das gewaltige Ausmass dieser Bauwerke: Ueberbaute Grundfläche rd. 14 600 m², umbauter Raum rd. 331 600 m³, Grundfläche der Bureau- und Ladenräume rd. 16 800 m², rd. 1500 Wohnungen, 471 (!) Badezimmer, Stockwerke der Wohnblöcke 9 bis 11, in Flügelbauten 19, Höhe des Stadthaus-Turmes 60 m, Anzahl der Plätze im Theatersaal des Volkshauses 1500, mögliche Leistung der Heizzentrale¹⁾ nach Vollendung 108 cal/h, Baukosten der Wohnblöcke rd. 80 Mill. f. fr.

In dieser Aufstellung vermisst man eine ansehnliche Quadratmeterzahl für Gärten und Parkanlagen, sie ist in keinem Bericht zu finden und fehlt auch beim Anblick der Pläne und Photos. Und hier müsste, wenn aus Achtung vor der grossen Tat eine Kritik dieser Anlage überhaupt erlaubt ist, eine solche einsetzen. Es fehlen Beziehungen zur Umgebung und zur Natur. Dieses Stadtzentrum ist keine Entwicklung im städtebaulichen Sinne, weil Städtebau nie für einige Strassen oder für ein Quartier *für sich* betrieben werden kann, sondern immer nur im Zusammenhang mit dem *ganzen* Orte und der Landschaft. Hier wurden 70 000 m² Stadttinneres getrennt behandelt, darum wirken diese Bauten als Fremdkörper, wie ein Ausschnitt New Yorks in ähnlicher Vorstadt-Umgebung, und ihre breiten Strassen münden in Nichts. In ähnlicher Weise schliessen sich diese steinernen Fassadentürme von der Natur ab: wohl ist kein einziger Innenhof da, aber trotzdem hat nicht ein Baum und kaum ein Rasenstück zwischen den wuchtigen Gebäudeflügeln Platz gefunden.

Auch die eigentliche Situationslösung scheint eigenartig: die zentrale Hauptstrasse, an ihrem Eingang noch betont durch zwei riesige Hochhäuser, wird durch die Querstellung des Stadthauses abgeriegelt, bevor sie auf den grossen Platz vor dem Volks-

hause kommt. Schliesslich wären auch Fragen zu stellen bezüglich mancher Einzelheiten der Gebäude (Abb. 2 bis 4), so über die schrecklich langen und dunkeln Eingangskorridore, die wahllose Anordnung der Zimmer nach allen Himmelsrichtungen, die Belebung der Strassenfronten durch „dekorativ“ vorgesetzte W.C., die mächtigen, teilweise an die 60 m hohen Säulen vor den Rathausfassaden, mit oberer Aushöhlung zur Aufnahme von — Blumen! . . .

Die „Cité sanitaire de Clairvivre“ bei Salagnac im Dép. Dordogne ist eine Siedlung für Kriegstüberkulöse, eine grosszügige Neugründung in schwach bevölkerter Gegend, 50 km entfernt von den nächsten Städten Périgueux und Brives, mit diesen durch Autobuslinien verbunden. Ihren Bau ermöglichte der Staat durch pachtweise Ueberlassung eines Gebietes von etwa 60 ha und Kreditierung einer Bausumme von 52 Mill. fr. frs. Planung und

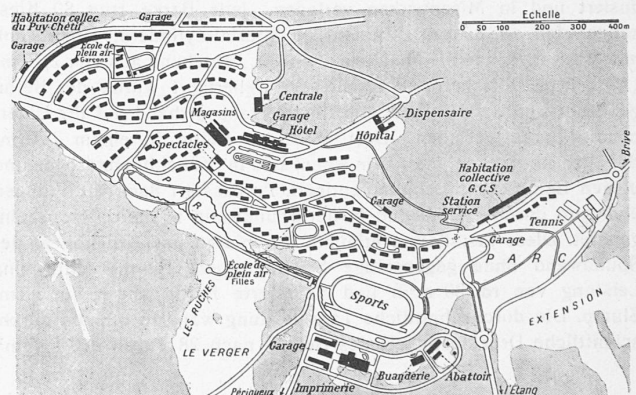


Abb. 5. Uebersichtsplan von Clairvivre. — Masstab 1:17 500.

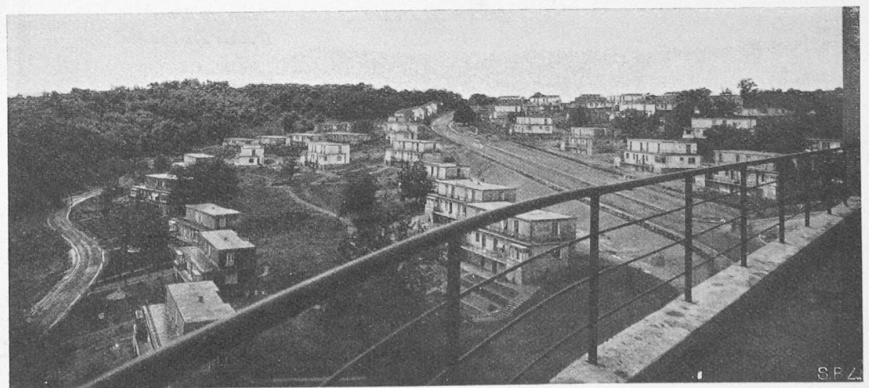


Abb. 6. Blick vom Ostende der Warenhausterrasse gegen Nordwesten der Cité Clairvivre.

¹⁾ Näheres siehe „SBZ“ Band 102, Seite 164*.



Abb. 3. Die Hauptstrasse gegen das Rathaus Villeurbanne.
Architekten R. Giroud und M. Leroux.

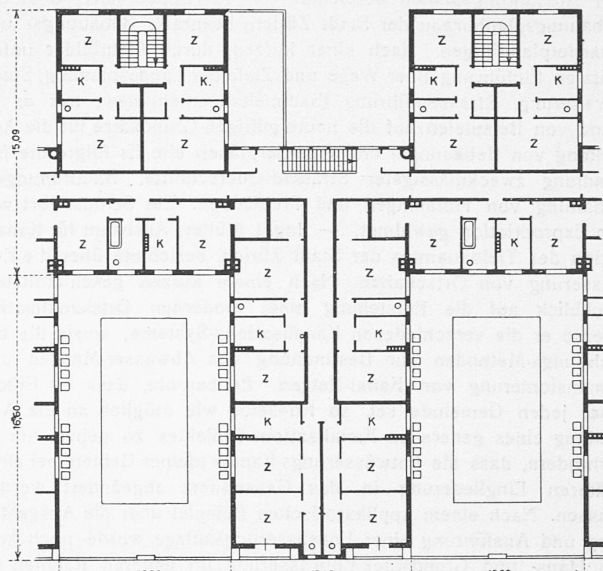


Abb. 4. Normaler Grundriss der Wohngeschosse. — Masstab 1 : 400.

Ausführung leitete Arch. Pierre Forestier mit einer Arbeitsgemeinschaft junger Architekten und Ingenieure. Die Siedlung (Abb. 5) umfasst 180 Zweifamilienhäuser (Abb. 6) und zwei grosse Blöcke mit Etagenwohnungen. Ihr Zentrum bildet ein Hotel mit 200 Einzelzimmern (Abb. 8), Restaurant, Gemeinschaftssälen, Kino; ein Warenhaus und ein Verwaltungsgebäude mit Postbureau. Für Mädchen und Knaben wurden zwei getrennte Freiluftschulen errichtet. Ein Grünstreifen mit einem natürlichen See, Park- und Sportplätzen trennt das Wohnviertel von den Industriebauten: Garagen, Druckereigebäude, Wäscherei und Schlachthaus. Etwas abseits im Walde steht ein Krankenhaus mit 40 Betten und grossem, besteingerichtetem Behandlungsbau. Eine bemerkenswerte Einzelheit des Bettenhauses bildet die Anlage der Liegebalkone (Abb. 7): einer dient immer zwei nebeneinander liegenden Zimmern, wodurch die bei durchgehenden Terrassen nachteilige Beschattung der Fassade etwas vermindert wird.

Die Bauarbeiten von Clairvivre wurden im April 1931 mit der Erdbewegung für die Hauptstrasse begonnen. Die meisten Bauteile der Häuser wurden zur Vermeidung grosser Transportkosten am Orte hergestellt. Im Juli 1933 war die erste Wohnung bezugsbereit. Den grössten Teil der Bauarbeiten und statischen Berechnungen lieferte die Firma Gross & Rittmann in St. Louis bei Basel, und zwar wurden die Berechnungen laut ausführlichem Bericht in „Chantiers“, Nr. 7 u. 8, 1933, dem wir diesen Auszug entnehmen, unglücklicherweise nach den alten schweizerischen Vorschriften

gemacht, was den Bauten ein sehr viel weniger leichtes und elegantes Aussehen gab als bei Handhabung französischer Reglemente.

Eine eigene Zentrale mit fünf Sulzer-Dieselmotoren versorgt die Siedlung mit Licht-, Kraft- und Heizstrom. Nur die grossen öffentlichen Gebäude haben Warmwasserheizung (Verwendung des Kühlwassers der Motoren), für die Wohnhäuser wurde einfacherer Verteilung wegen elektrische Heizung gewählt. Das Trinkwasser, im Mittel 500 l pro Kopf und Tag, wird in einer Entfernung von 8 km dem Flüsschen Auvézère entnommen, gereinigt, und mit Dieselpumpen der Siedlung zugeleitet. Die Abwasserleitungen sind getrennt für Meteor- und Schmutz-Wasser; dieses wird talwärts des Sees in einer biologischen Kläranlage gereinigt.

R-r.

MITTEILUNGEN.

Ueber allgemeine Gemeindeingenieur-Aufgaben führte die Sektion Zürich-Schaffhausen des Schweiz. Geometervereins am 12. und 13. April 1935 in der E.T.H. Zürich einen Vortragskurs durch. — Ing. J. Hagen, Dozent an der E.T.H., referierte über die Probleme moderner Wasserversorgung, insbesondere über die grundlegenden Forderungen an Quell- und Grundwasserfassungen, Dimensionierung von Rohrleitungen nach der Potenzformel, Ermittlung der wirtschaftlichsten Reservoir-Inhalte durch die Anwendung von Summenlinien usw. Der Vortrag wurde an Hand von zahlreichen, in letzter Zeit ausgeführten Anlagen, sowie durch eine grosse Zahl



Abb. 7. Westecke des Spitals (aus Südwest).



Abb. 8. Südfront des Hotels der „Cité sanitaire de Clairvivre“.